



Die Sehnsucht nach Rosen

Max-Planck-Wissenschaftler kooperieren mit Partnern in mehr als 110 Ländern dieser Erde. Hier schreiben sie über persönliche Erlebnisse und Eindrücke. Lale Yalçın-Heckmann, Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle, untersucht am Beispiel des traditionellen Rosenanbaus in der Türkei Werte und moralische Ideen rund um wirtschaftliche Handlungen.

Die Rosen und ich – diese Geschichte geht ganz weit zurück. Als ich klein war, erzählte mir meine Großmutter mütterlicherseits Märchen von Frauen in den traditionellen Badehäusern, den Hamams, die sich mit Bädern aus Rosenblüten verwöhnten. In der frühen osmanischen Zeit kamen die Rosen, aus denen das duftende Öl gewonnen wurde, aus dem Mittleren Osten und verbreiteten sich von dort aus zum Balkan – und auch nach Bulgarien, wo die türkischen Siedler sie kultivierten.

Wegen meiner familiären Wurzeln sowohl in Bulgarien als auch im türkischen Isparta ist es also keine Überraschung, dass Rosen und besonders die Kultur rund um den Rosenanbau und die Rosenölproduktion mich seit jeher faszinieren. Es gibt einen Ausdruck im Türkischen, der dieses Gefühl beschreibt und sich frei mit „Sehnsucht des Herzens“ übersetzen lässt. Die Sehnsucht meines Herzens nach Kultur und nach Rosen ergibt vollkommenen Sinn für die Menschen in der Türkei, mit denen ich spreche. Besonders in der Region Isparta, wo mein Vater herkommt.

In meinem aktuellen Forschungsprojekt widme ich mich den Werten und moralischen Ideen rund um wirtschaftliche Handlungen – am Beispiel, wie traditioneller Rosenanbau und moderne Produktionsprozesse in der Türkei die regionale Gemeinschaft und ihre Werte prägen. In Isparta, dem traditionellen Knotenpunkt des Rosenanbaus und der Rosenölproduktion, verbringe ich Wochen und Monate: Ich pflücke Rosen und spreche mit den Bauern, den Rosenölproduzenten und den Saisonarbeitern. Letztendlich hängt die sozialanthropologische Forschung stark von den Beziehungen vor Ort ab. Und somit muss man sich mit den Menschen anfreunden, um auf den Grund ihres Wissens über die wirtschaftliche Situation zu gelangen.



Lale Yalçın-Heckmann, 62, studierte Soziologie an der Boğaziçi-Universität in Istanbul, bevor sie 1986 ihren Doktorgrad in Sozialanthropologie an der London School of Economics erhielt. Nachdem sie 1988 in die Bundesrepublik kam, forschte sie über türkische und kurdische Migranten sowie den Islam in Deutschland und Frankreich. Sie habilitierte sich im Jahr 2009 und leitete eine Gruppe am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung. Seit 2010 lehrt sie an der Universität von Pardubice, Tschechien, und ist Fakultätsmitglied der International Max Planck Research School ANARCHIE. Im ERC-Projekt *Realising Eurasia: Civilisation and Moral Economy in the 21st Century* koordiniert sie vorrangig die wissenschaftlichen Aktivitäten sowie ihre eigene Forschung im türkischen Isparta.

Mit den Einwohnern Zeit zu verbringen, kann jedoch mitunter anstrengend sein. Da Rosen sehr anfällig sind und ihr Duft schnell verfliegt, beginnt die Ernte um fünf Uhr morgens – mit dem großen Vorteil, dass die Arbeit normalerweise vor der Mittagshitze getan ist. Ob ein Rosenpflücker fair behandelt wird, hängt dabei sehr davon ab, wie sein Verhältnis zum Bauern ist und wie viele Saisonkräfte der Bauer während der Rosenernte zur Verfügung hat. Am Ende des Arbeitstages wird registriert, wie viel jede Arbeiterin und jeder Arbeiter gepflückt haben. Die Bezahlung erfolgt am Ende der Erntesaison. Eine starke Arbeitskraft kann bis zu 40 Kilogramm täglich pflücken, was im Jahr 2016 umgerechnet einen Lohn von 14 Euro ergab. Mein persönlicher Rekord waren übrigens 10 Kilogramm.

In Gesprächen und Diskussionen habe ich erfahren, dass der Rosenanbau – obwohl durch Expertenwissen und jahrelange Erfahrung geprägt – keinesfalls die einzige Einnahmequelle der Bauern ist. In der Tat ist ein Mischanbau mit Äpfeln, Kirschen oder auch Milchwirtschaft die Voraussetzung dafür, dass die Bauern die notwendigen Hebel in der Hand haben, um mit den Rosenölfabriken die Preise zu verhandeln.

In den vergangenen Jahren waren die Rosenpreise stark gestiegen, und vor Kurzem sind die Rosenölpreise abgestürzt. Somit ist es im Interesse der Bauern zu argumentieren, dass sie auch kurzerhand auf ein anderes Produkt setzen könnten. Ob nun ein Obstbaum oder ein Rosenstock behalten wird, hängt vom Marktwert ab. Da Bauern ihre Anbaustrategie meist flexibel gestalten können und die Fabriken ihre wahren Rosenölmengen nicht bekannt geben, ergibt sich eine völlig undurchsichtige Preisgestaltung.

Wie in vielen ländlichen Gesellschaften ist der Nachwuchs rar – die Familien ziehen in die großen Städte, und die Rosenernte erfolgt innerhalb von nur zwei Monaten im Jahr. Arbeiter für diese Zeit zu organisieren, hängt somit stark von Freundschaften und verwandtschaftlichen Beziehungen ab. Einfach ausgedrückt, findet sich die gesamte türkische Familie und Verwandtschaft in der Erntezeit wieder in ihrem Heimatdorf bei ihren Angehörigen ein, um bei der Rosenernte zu helfen und das Überleben dieser alten Tradition zu sichern. Am Ende führt die Sehnsucht des Herzens zu den Rosen zurück.